

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

74 (31.3.1901) 1. Blatt

Ercheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Postgebühren 3 M. 65 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beil-
gabe oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.
Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 74. 1. Blatt.

Sonntag, den 31. März

1901.

Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ für das zweite Quartal 1901 werden von allen Postanstalten entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämtlichen Agenturen.

Zur kommenden Reichstags-Verfassung in Ottweiler-St. Wendel.

Im nationalliberalen resp. freiservativen Lager ist man im das durch Stimm's Tod erlebte Mandat für Ottweiler-St. Wendel sehr befohlen. Die Kandidatenfrage soll dahin gelöst werden, daß ein Nationalliberaler gemeinsamer Kandidat für Nationalliberale und Freiservative wird. Daran antwortend schreibt die Wiltgenener „Allg. Ztg.“:

„Das ist wohl vor allen Dingen die Erwägung bei, daß nur durch eine gemeinsame und nicht zu weit rechts stehende Kandidatur der Wahlkreis gegen das Centrum behauptet werden kann. Denn wenn diese Partei noch nicht ein einziges Mal im Besitz dieses Wahlkreises gewesen ist, so liegt es Vogel Strauß-Politik treiben, wenn man sich verheißt, daß sie recht günstige Chancen besitzt. Daß der Wahlkreis zu 56 Prozent katholisch ist, gegenüber 43 Prozent Protestanten, mit an sich noch nicht zu viel sagen, denn in dem benachbarten Wahlkreise Saarbrücken ist das Verhältnis noch etwas ungünstiger für die Protestanten und trotzdem ist das Centrum dort fest unterlegen. Im Wahlkreise Ottweiler aber hat das Centrum wiederholt im ersten Wahlgang mehr Stimmen erhalten als Frhr. von Stumm, so bei den Wahlen von 1871, 1874 und, was am meisten ins Gewicht fällt, bei den letzten allgemeinen Wahlen von 1898. Wenn also das Centrum gegenüber einer der Wahlkreise zu beherrschenden Persönlichkeit, wie es Frhr. v. Stumm war, so gefährliche Stimmverluste erlangen konnte, so ergibt sich ganz klar, daß keine Chancen einem anderen Bewerber gegenüber wohl noch günstiger sind. Dazu kommt noch, daß es im Wahlkreise keineswegs an rationalen Interessen fehlt. Als die Fortschrittler zum ersten Male einen Kandidaten aufstellten, bei den Wahlen von 1881, drückten sie es auf mehr als 4000 Stimmen, und bei den Wahlen von 1890, kamen sie auf 2000 Stimmen. Bei den nächsten Wahlen freilich, 1884 bzw. 1893, fielen die Fortschrittler vollständig aus, während die Sozialdemokraten es auf ganze 138 Stimmen brachten. Die beiden Parteien konnten wohl eben gewissermaßen durch Überempfindung eine erhebliche Stimmensiffer erreichen, aber sie konnten sich dann, als der im Besitz der Macht befindliche Gegner genannt worden war, nicht behaupten. Es ist dies charakteristisch für die rückwärts Energie, mit der Frhr. v. Stumm den ihm verhassten bürgerlichen und sozialen Stadtlärmnis unterzogen und verurteilt. Umsonst aber beweisen die oben angegebenen Zahlen für 1881 bzw. 1890, daß es an rationellen Elementen in dem Wahlkreise durchaus nicht fehlt. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Sozialdemokratie alsbald die genügende Stimmenzahl erhalten werde, um in die Stichwahl zu gelangen. Eine seit Jahrzehnten energisch und systematisch niedergebaltene Richtung kann sich so schnell ihre Kraft betätigen. Es werden sicherlich einige Tausend sozialistische Stimmen abgegeben werden, aber diese Stimmenzahl wird bei weitem nicht hinreichen an die auf die Nationalliberalen und das Centrum entfallenden Stimmen. Wohl aber werden die sozialistischen Stimmen zwischen den Nationalliberalen und dem Centrum den Ausschlag geben können. Daß die Sozialdemokraten eher geneigt sind, für das Centrum einzutreten, als für die Nationalliberalen, mag man als ziemlich sicher annehmen. Die Nationalliberalen werden also alle Kräfte anspannen haben, damit der Wahlkreis den nationalen Parteien erhalten bleibt.“

Nicht bloß in den hier erwähnten Wahljahren hat der Centrumskandidat die relative Stimmenmehrheit gehabt, sondern auch bei der Wahl 1881, also jedes Mal, so oft Stichwahl war. Der Grund liegt darin, daß das Stimmverhältnis in diesen 4 Wahljahren nicht geschlossen blieb. In den Jahren 1871, 1874 und 1898 figurierten neben freiservativen auch nationalliberale und 1881 neben nationalliberalen auch fortschrittliche Stimmen. Im Jahre 1890 trat ein spezieller Arbeiter-Kandidat „mit nicht ausgeprägter socialdemokratischer Tendenz“ auf, durch welchen der Centrumskandidat mehr Abbruch erlitt als Freiservativ von Stumm.

Der Wahlbezirk Ottweiler-St. Wendel hat sich von jeder durch eine außerordentliche rege Wahlbeteiligung hervorgehoben. Nur ein einziges Mal erreichte die Beteiligung nicht ganz 70 Prozent: im Jahre 1871, als 68 Prozent der Berechtigten abstimmten. Allein für jenes Wahljahr war es ein sehr hoher Prozentsatz. Unter den 382 Bezirken von Deutschland gibt es nur 44, in welchen die Wahlbeteiligung in jenem Jahre 70 Prozent erreichte resp. überstieg. In den anderen 9 Wahljahren stimmten im Bezirke Ottweiler jedesmal über 80 Prozent der Wahlberechtigten ab: zweimal, in den Jahren 1877 und 1887 sogar über 90 Prozent (90,8 und 91,2 Prozent), in drei anderen Jahren (1874, 1878 und 1890) jeweils zwischen 87 und 90 Prozent, und in drei weiteren Jahren (1881, 1893 und 1898) jeweils zwischen 80 und 85 Prozent. Von den abgegebenen Stimmen fielen dem Centrum bloß zweimal (1890 und 1893) weniger als 40 Prozent zu (37,2 und 35,8 Prozent). In den übrigen 8 Wahlen erhielt kein Kandidat mehr als 40 Prozent: 40,7 Prozent im Jahre 1881; 44,2, 44,8 und 44,9 Prozent in den Jahren 1878, 1887 und 1898; jeweils 46,9 Prozent in den Jahren 1871 und 1874; 48,4 und 48,8 Prozent in den Jahren 1874 und 1887.

Diese höchst interessanten Wahljahres liefern den einschlagendsten Beweis dafür, daß der zähe Widerstand gegen Stumm's „rückwärts Energie“ nicht gebrochen worden ist. Die „nationalen“ Parteien, wie sie in ihrer bekannten Weisheit sich selber titulieren, haben gute Gründe, um den ferneren Besitz des Mandates befohlen zu sein. Sollte es in Centrumsbesitz übergehen, dann wird in ganz Preußen Saarbrücken der einzige Bezirk sein, der trotz fasthöllicher Mehrheit keine Centrumsvertretung hat. Die polnischen Gebiete sind hier nicht zu zählen und im schlesischen Bezirke Kreuzburg-Hoyersberg gibt ein Kompromiß.

Ein Rückblick.

Es war in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, als die bayerischen Bauernverbände fortwährend über das Centrum beschrien und es ausschalteten, weil es für die Handelsverträge und insbesondere für den Handelsvertrag mit Rußland gestimmt habe. Sie gaben nämlich den Handelsverträgen schuld, daß der Preis des Getreides auf einmal ziemlich rasch sank. Allerdings hatten für den russischen Handelsvertrag nur 46 Centrumsabgeordnete gestimmt, während 43 dagegen waren. Durch die Handelsverträge wurde der Zoll für den Doppelcentner Getreide von 5 M. herabgesetzt auf 3,50.

Wie sich die Preise für Weizen darauf in Berlin und München für den Doppelcentner entwickelten, zeigt die folgende Tabelle:

	1892	1894	1895	1897
Berlin	22,42	17,64	15,15	14,29
München	23,95	20,55	17,04	16,43

Im Jahre 1891 1892 1893 1895 1896
Berlin 22,42 17,64 15,15 14,29 15,62
München 23,95 20,55 17,04 16,43 17,45

Also während die Getreidepreise vermindert wurden um 1,50 M. (von 5 M. auf 3,50 M.) fielen die Weizenpreise um etwa 7-8 M. Was ergibt sich daraus ganz klar? Daß der Getreidepreis nicht fallen und steigen muß der Höhe der Zölle entsprechend, sonst hätte ja auch das Getreide bloß um 1,50 M. billiger werden dürfen. Doch werden wir uns auch noch die Getreidepreise in anderen Ländern in derselben Zeit an, die keine Handelsverträge abgeschlossen hatten. Der Weizenpreis stand für den Doppelcentner:

	1892	1894	1895	1897
Wien	16,6	12,5	12,5	18,4
Petersburg	16,2	12,2	10,9	13,3
New-York	13,4	9,2	10,1	13,5

Wir sehen da dasselbe Steigen und Fallen wie in Deutschland. Was schließen wir daraus? Daß die Getreidepreise zum allergrößten Teil nur von den Getreidezöllen abhängig sind; der Getreidepreis wird vielmehr bestimmt durch die reichen Vorkräuter, durch die billigen Frachtpreise und ähnliche Dinge.

Im Jahre 1885 z. B. wurden die Zölle auf 3 M. erhöht, der Weizen aber sank von 23,20 M. im Jahre 1880 auf 18,50 M. im Jahre 1886.

Aber auch die Brodpreise fragen wenig nach den Zöllen. Zum Beweis für diese Behauptung dient in durchschlagender Weise der Bericht der Bochumer Handelskammer: Es kosteten im Jahre 1877, wo es keine Getreidezölle gab, ein Doppelcentner Roggen 18,95 M., ebensoviel Schwarzbrot 21,33 M.; im Jahre 1880 mit 1 M. Zoll Roggen 18,84 M., Schwarzbrot 20,60 M.; im Jahre 1885 bei 3 M. Zoll Roggen 15,50 M., Schwarzbrot 17,33 M. und im Jahre 1888 bei 5 M. Zoll Roggen 13,75 M. und Schwarzbrot 18,66 M. Also hier sogar die Erscheinung, daß das Brod billiger wird trotz der Erhöhung der Getreidezölle, oder mit andern Worten, ein klarer Beweis dafür, daß wir durchsichtige Brod haben, wenn wir sagen, Getreidepreise und Brodpreise bestimmen sich bei Weitem weniger nach den Zöllen als nach anderen Dingen und wir können auch jetzt wieder trotz einer Zollerhöhung gerade so billiges oder theures oder unter Umständen noch billigeres Brod bekommen als bisher. Man sieht aber auch daraus, was von einer Statistik zu halten ist, die nachweist, daß die Zahl der Diebstähle wächst mit der Erhöhung der Getreidezölle.

Aber auch in anderer Beziehung ist so ein Rückblick lehrreich. Das Centrum war in seiner Mehrheit immer für Getreidezölle; trotzdem stimmte in den letzten Jahren die Hälfte seiner Mitglieder für die Handelsverträge für Rumänien und für Rußland, welche den Getreidezoll herabsetzten. Der Bauernbund machte damals dem Centrum einen Vorwurf aus dieser theilweisen Abmilderung für die Handelsverträge, und meinten das Centrum lasse den Bauernstand zu Grunde gehen; heute sähe die Sozialdemokraten wider das Centrum, es verheute den Bauern das Brod. Das Centrum weiß aber, was es thut und seine Wähler auch. Es gleicht die Interessen der Industrie mit denen der Landwirtschaft aus und springt dabei bald der einen, bald der anderen Seite zu Hilfe, ist aber gerade so wenig für übertriebene Forderungen der Freihändler wie für solche der Agrarier zu haben. Es ist die Partei der Mitte, die befohlen ist für das Gleichgewicht im Staat, und das wissen seine Wähler, und auch deshalb ist das Centrum die stärkste Partei im Reichstag.

Deutschland.

Berlin, 29. März.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seit der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen lauden bis in den jüngsten Tagen in der Presse Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Verlobung desselben auf. Wir erwähnen diese wenig taftvollen Ausstellungen nur, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß ihnen allen derselbe Grad von Grundlosigkeit innewohnt.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erklären, daß mit der Dauer der Landtagsession über Pfingsten hinaus zu rechnen sei.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bedingungen für den Wettbewerb um den Anthon-Pollackpreis von 100.000 Franken für die beste Vorrichtung zur Verbesserung von Schiffszufammenhängen und zur Rettung der an Bord befindlichen Personen. Der Wettbewerb wird, nachdem der im vorigen Jahre gelegentlich der Pariser Weltausstellung abgehaltene Wettbewerb ergebnislos verlaufen ist, in zweiter Veranstaltung.

Die „Berl. Nachr.“ melden, daß dem Fürsten Herbert Bismarck heute früh ein Sohn geboren wurde.

Pastor Flebner, der große Reformator Spaniens, hat seinen Erinnerungen und Erfahrungen veröffentlicht unter dem Titel „Aus meinem Leben“ (Berlin, Warned 1901). Da findet sich S. 369 die Erzählung eines Besuches im Vatikan, Ende der sechziger Jahre in Begleitung eines „angehenden Historikers“, der an Kardinal Antonelli ein Empfehlungsschreiben mitgebracht hatte. Beim Durchschreiten der langen Gänge des Vatikans begegnete man dem Papste. Sobald der Papst sah, daß sein Begleiter ein Bekannter Antonelli's war, stand er still und gab uns seinen Segensspruch. . . . Ich blieb, natürlich unbedeckten Hauptes, höflich stehen, erhielt aber doch mein Theil von dem Segen, und habe das stets als ein Zeichen der Zeit betrachtet, daß es mit der Infallibilität keine ganz sichere Sache ist. Denn ein infallibler Papst würde gerade mich doch nicht segnen haben!

Man sieht aus diesem Citat mit Bedauern, wie ein ersamlicher Luffian protestantischen Letzen zugemutet wird. Und da kam vor wenig Tagen Franziska Katharina Jüttelmann, sang in der „Tägl. Dummheit“ Herrn Flebner einen Hymnus und klagte wehmüthig: „Ich kann nicht das Bedauern unterdrücken, daß seine unermüdbare Kraft nicht dem eigenen Vaterlande zu Gute kommt.“ Wir hätten gewiß nichts dagegen, wenn Herr F. seine Kraft der neuen „Geographisch-gesellschaft“ widmete? Da könnte es mit der Bekehrung der „Ultramontanen“ nicht fehlen. (S. Volkstz.)

Abgeordneter von Jagow, ein Mitglied der konservativen Partei und ehemals als Kanalgelehrter gemehrt regelt und entfernt von seinem ehemaligen Posten als Regierungspräsident in Posen, ist zum Regierungspräsidenten in Marienwerder ernannt worden. Diese Ernennung wird von den katolisch gesinnten und in manchen Stellen offiziös bedienten Berliner Neuesten Nachrichten“ als ein Kennzeichen dafür gedeutet, daß die Regierung damit auf dem Gebiete der Polenfrage eine grund sätzliche Entscheidung getroffen; entscheidendes Vorgehen gegen das Bolentum, auch in dem genannten westpreussischen Regierungsbezirke, Stärkung des nationalen Deutschtums gegen die Polen. — Sollten die Katholiken nicht etwa gar zu viel in ihrem Sinne von Herrn von Jagow erwarten?

Napoleon III. auf Wilhelmshöhe.

Ueber die Unterbringung Napoleons auf Wilhelmshöhe 1870 bringen die von Paul Lindenberg (Berlin, bei Ferdinand Dümmler 1901) herausgegebenen Erinnerungen des kürzlich verstorbenen Direktors des Hohenzollernmuseums, Geheimen Regierungsrath Döbne, interessante Einzelheiten. Der Verfasser, der seine Lebenserinnerungen „Unter fünf preussischen Königen“ betitelt, stand persönlich bei dem Kaiser Wilhelm I., der Kaiserin Augusta und dem Kronprinzen Friedrich in hohem Ansehen. Er verließ während langer Jahre das veranwortungsvolle Amt eines Direktors im Oberhofmarschallamt und war als solcher in Berlin geblieben, während die Hofmarschälle Graf Blicher und Graf Perponcher selbst den König in den Feldzug begleitet hatten.

Am 3. September, Abends — erzählt Dome — fand ich, spät aus einer Gesellschaft nach Hause kommend, ein aus Baronesse stammendes Telegramm des Grafen Blicher vor, nach welchem für die Aufnahme des Kaisers Napoleon auf Wilhelmshöhe sofort leistung des Hofmarschallamtes das Expedientie veranlaßt werden sollte; gleichzeitig hatte ein Befehl, daß die Königin sich am nächsten Morgen früh 8 Uhr im Palais sprechen wollte. Ihre Majestät war ebenfalls telegraphisch von Allen unterrichtet worden, sie wollte mir ihre Ansichten mitteilen und gewisse Verhaltensmaßregeln für Wilhelmshöhe geben. Zur festgesetzten Zeit wurde ich im Palais von der Königin empfangen. Die hohe Frau hob zunächst hervor, wie groß das Unglück ist, von welchem der Kaiser Napoleon betroffen worden, man müsse aber bedenken, daß er immer noch ein Kaiser und daß, als König Wilhelm sein Gast in Paris gewesen, derselbe dort eine sehr freundliche Aufnahme gefunden und Napoleon sich jederzeit im Verkehr sehr entgegenkommend gezeigt hätte. Hierauf Rücksicht nehmend, wünschte sie also auch, daß er in Wilhelmshöhe nicht als Gefangener, sondern als Gast behandelt werde; wenn ihm auch aus militärischen Rücksichten kein preussischer Adjutant oder Kammerherr beigegeben werden könne, so hoffe sie um so mehr, daß ich mit dem richtigen Takt den Dienst, der mir anvertraut, ausführen und alles Erforderliche in erwünschter Weise veranlassen werde. Damit es mir für die Hofverwaltung nicht an einigen guten Kräften fehle, wolle sie mir ihren ältesten und besten Kammerdiener, einen geborenen Ostpreinger,

der gut französisch spreche, mitgeben und ihren ersten französischen Küchenmeister. Das andere Personal möchte ich bestimmen und Alles so schnell wie möglich expedieren, da Napoleon ohne Aufenthalt reisen werde. Sie wolle mich daher nicht lange aufhalten, da meine Zeit kostbar sei.

Nach am 4. September ging die Defonome-Kolonade ab und traf noch vor der Marzial-Abteilung ein, die erst Abends ankam. Von dem Augenblick meiner Ankunft am 5. September früh kam Leben auf Wilhelmshöhe; zur Frühstückzeit hatte ich das dortige Personal und viele Hilfsbedürftigen telegraphisch befehlen lassen, auch den allen fürsichtigen Hauswirtschafter Robbe, der mir eine große Hilfe war. Ihm befohlen ich zunächst die Wohnungen, die ich für den Kaiser und die mitkommenden zehn Herren bestimmte und band ihm die schicklichste Einrichtung auf die Seele. Die zum Schloß gehörenden ausgezeichneten Stallungen waren ganz belegt mit Husaren- und Artilleriepferden, und es bedurfte eifriger Unterhaltungen mit den Militärbehörden, daß sofort ein abgewiegelter Theil geräumt wurde, worauf es fogleich an die Reinigung dieser Stallungen ging. Kurz, es war wie die wilde Jagd, mit der Alles betrieben werden mußte.

Etwas nach 9 Uhr Abends war der Kaiser auf der Station Wilhelmshöhe eingetroffen und von dem daselbst mit Müst aufgestellten Juge Infanterie mit militärischen Ehren empfangen worden. Auf dem Bahnhofe hatte der Kaiser den preussischen Hauptquartierchef dem Kaiser beigeordnete militärische Begleiter, General von Boven, bereits den Gouverneur von Kassel, General Grafen Monts, welchem eine Art Aufsicht über den Kaiser und dessen Gefolgschaft zuertheilt worden war, sowie den Adjutanten vorgeführt. Der Kaiser bewilligte mit dem General von Boven zur Fahrt von der Station zum Schloß den halberdeckten Wagen des Grafen Monts, er trug Uniform und über dieser einen langen dunklen Mantel, auf dem Gumppe hatte er das goldgestickte Generallieutenant. Nur die nächsten Begleiter des Kaisers hatten im Schloß selbst Wohnung erhalten, ein anderer Theil und auch die Mehrzahl der Dienerschaft war im Hotel Schombardt untergebracht; die Kosten hierfür bezahlte der preussische Königshof. Als der Kaiser vorfuhr, stand ich in Uniform an der Eingangstür und bat, den Weg zur Wohnung zeigen zu dürfen, ging etwa zehn Stufen voran die Treppe hinauf und hörte, wie Napoleon fragte

wer ich sei, und welche Auskunft darauf der General, der mich aus Berlin kam, ihm gab. Im zweiten Zimmer blieb ich stehen und sagte zu Napoleon, daß, wenn Majestät Befehle hätte, ich hätte, diese dem Kammerdiener ihrer Majestät der Königin zu geben, den dieselbe für seinen Dienst bestimmt hätte. Auch sei Alles bereit zum Souper. Napoleon dankte und äußerte, daß er jetzt nur Ruhe, Ruhe, Ruhe haben möchte und mich morgen zu sprechen wünsche. Der Kaiser sah angegriffen und elend aus, seine Haltung war die eines Leberleidenden, die Gesichtsfarbe fahl, das Haar ergraut, der Blick der Augen matt; der Kaiser sprach deutlich, die Worte langsam, in reiner Aussprache hervorbringend. Er begab sich für heute zur Ruhe, nachdem er wenig genossen; ich hörte später von Offizieren, daß er erkrankt gewesen, auf dem Bahnhofe noch so stramme Soldaten zu sehen, er hätte geglaubt, daß jeder Mann in Deutschland, der ein Gewehr tragen könne, in Frankreich stände.

Napoleon bewohnte in Wilhelmshöhe eine Reihe von Gemächern im ersten Stockwerk: einen großen Salon, ein behagliches Wohnzimmer, an welches das Arbeitskabinett stieß, der Blick dieser drei Räume ging auf das unten sich ausbreitende waldbumflößene Kassel hinaus und war wunderhübsch; es folgte dann ein Schlaf- und ein benachbartes Ankleidezimmer mit den Fenstern nach dem Park, ferner ein Speiseaal und ein Versammlungszimmer. Die Einrichtung aller Räume war elegant und bequem zugleich, und es fehlte nicht an Erinnerungen an die Zeit König Jeromes, des Deims des Kaisers, der dieses Schloß in „Napoleonshöhe“ genannt und in ihm lustige Zeiten verbracht hatte, von denen er dem Kaiser, der jetzt hier als Gefangener weilt, wohl berichtet haben mag. Auch die Bibliothek, die dem Kaiser und seinen Begleitern selbstverständlich zur Verfügung stand und von ihnen häufiger benutzt wurde, enthielt viele Werte, die in jener Zeit angekauft waren; freilich eignete sich deren Lesart nicht für die Jugend. Am nächsten Morgen empfing mich der Kaiser, der sich schon früh erhoben hatte, und erwiderte auf meine Frage nach seinen Befehlen: „Ich habe nichts mehr zu befehlen, auch nichts mehr zu wünschen, da für Alles, was ich wünschen könnte, Ihr Hof so entgegenkommend gefloht hat.“ Er sprach sich weiterhin sehr freundlich über seinen Aufenthalt aus und fragte nach dem Namen der umliegenden Höhenpunkte und Ortschaften, ließ sich späterhin auch die Werke geben, welche die Geschichte des Schloßes behandelten

Im Schloß lag eine Wache und verschiedene Wachtposten waren an bestimmten Stellen des Parks aufgestellt, aber mehr um den Kaiser vor Belästigungen des Publikums zu schützen, als um ihn zu bewachen; dem General Jocke dienten vier aus Berlin getommene Polizeibeamte, die Civil tragen. Nebst Haupt wurde Alles ferngehalten, was dem Kaiser den Aufenthalt irgendwie erschweren konnte. Er hatte freie Verfügung über seine Hofhaltung, konnte nach Belieben Ermahnungen zum Dejeuner ergehen lassen, sowie empfangen, wen er wollte. Nur mußten sich jene, die den Kaiser besuchen wollten, bei mir zunächst melden, dann bei dem General Heille oder dem Kammersekretär Petri, worauf der Kaiser entschied, ob er den Betreffenden zu empfangen wünschte. Der Kaiser stand früh auf, er las und schrieb viel, bei schönem Wetter unternahm er weite Spaziergänge, ohne dabei die Einsamkeit zu bevorzugen, oder fuhr auch aus, meist Etwas weiter anlegend; zum Diner aber wählten er und seine Begleiter Uniform. Nach dem Diner unterhielt sich der Kaiser gern zwanglos, die neuesten Nachrichten der Zeitungen — neben einigen französischen Blättern und einigen Briefen lagen an deutschen die „Nordd. Allg. Ztg.“ und „Allg. Allgemeine Ztg.“ auf — wurden mit Interesse besprochen, auch ließ sich der Kaiser vorlesen, so u. a. A. Dumas' „Drei Musketeiere“ und legte dabei Patience. Auf Wilhelmshöhe lag eine Reservebatterie der Feldartillerie, der Kaiser, der ja bekanntlich dieser Waffe angehörte, besuchte sie öfters, ließ sich dabei mancherlei Erklärungen geben und wohnte auch gelegentlich dem Exercieren bei; den Batteriechef, sowie die wachhabenden Offiziere lud er gelegentlich zum Diner und plauderte mit ihnen über militärische Dinge.

In einem Saal des Erdgeschosses war eine Kapelle eingerichtet worden, jeden Sonntag las dort vor dem Kaiser und dessen Begleitung der Dechant Wehner aus Kassel die Messe; der Kaiser erwidert sich ihm dankbar, indem er ihm zum Weihnachtsgeschenke für seine Kirche in Kassel silberne Altargeräthe schenkte. Betrüben aber war es, zu sehen, wie wenig Anhänglichkeit die Dienerschaft für ihren Herrn hatte; Jeder strebte darnach, seine Auszahlung zu erhalten, um dann möglichst schnell nach Frankreich zurückzukehren. Nur des Kaisers alter Garderobier hielt treu aus, er hatte bereits bei dem Straßburger Fußgänger eine Rolle gespielt.

Darmstadt, 29. März. Die Erste Kammer ist dem von der Zweiten Kammer beschlossenen Ersuchen an die Regierung, ihre Bundesbevollmächtigten an die Sitzung der Reichstagskammer an die Mitglieder des Reichstags zu schicken, nicht beigetreten.

Stuttgart, 29. März. Ueber die Debatte im Abgeordnetenhaus betr. Homöopathie und Allopathie schreibt das „Deutsche Volksblatt“:

Homöopathie—Allopathie: Das füllte fast die ganze Sitzung der Abgeordnetenkammer vom gestrigen Tage. Der Streit führte tief in prinzipielle Erörterungen hinein. Der eine sozialdemokratische Redner, Altmann, wollte sogar den Streit bis in seine Wurzel, den Kampf zwischen Spiritualismus und Materialismus verfolgen und trug mehr mystische, als medizinische Darlegungen über Stoff und Energien vor; der andere sozialdemokratische Redner, Kaufner, drohte — darauf ließ die Sache objektiv doch hinaus — mit dem Schwinden der Autorität, mit der Unzufriedenheit weiter Kreise, wenn auf der Universität nicht ein Lehrstuhl für Homöopathie errichtet würde. Von anderer Seite wurde die Frage als eine Frage der Gerechtigkeit bezeichnet, während die der Petition der Gahnemannia kritisch gegenüberstehenden betonten, daß in derselben vielmehr ein Sonderrecht, ein Privileg gefordert werde, daß ein Lehrauftrag für Homöopathie mit der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung nicht vereinbar sei, daß es für das Parlament sich nicht empfehle, in Fragen der Wissenschaft entscheidend eingzugreifen.

Die Frage wird praktisch hauptsächlich dadurch entschieden werden, daß sich ein Privatdozent für Homöopathie habilitiert, worauf sich dann je nach den Erfahrungen weitere Maßnahmen ergeben werden.

München, 28. März. Vor 2000 Männern, meist Arbeiter, hielt man hier eine Versammlung zu Gunsten der Getreidezölle. Universitätsprofessor Dr. Nuhland und Dr. Heim waren die Redner. Sie besprachen die Notwendigkeit der Getreidezölle und das Verhältnis der Arbeiter zu ihnen. Branntweinverbot folgte ihren Worten.

Paffau, 29. März. Bischof Rumpf ist heute infolge Augenentzündung gestorben.

Wies, 29. März. Die Verhandlungen gegen Oberleutnant Rieger vor dem Obergericht des XVI. Armekorps nahmen heute Morgen um 9 Uhr ihren Anfang. Es waren ungefähr 30 Zeugen und 2 medizinische Sachverständige anwesend. Oberleutnant Rieger, dessen Bruder, Oberstabsarzt Rieger, sowie die Schandkinder und Offiziersburschen wurden verhört. Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Tage dauern. Die Verhandlung wurde um 12 1/2 Uhr unterbrochen und um 3 Uhr Nachmittag wieder aufgenommen. Nachdem am Vormittag 7 Zeugen, darunter Oberstabsarzt Dr. Rieger, vernommen worden waren, wurden im Laufe des Nachmittags die übrigen geladenen Zeugen, im ganzen 25, vernommen. Bei der Vernehmung der Zeugen Oberst von Weise, Leutnant Nowe und Leutnant Schiffmann wurde die Offizierskategorie wegen Gefährdung militärischer Interessen ausgeschlossen. Auf Antrag der beiden geladenen medizinischen Sachverständigen wurde die Verhandlung nach Schluß der Zeugenvernehmung um 5 Uhr unterbrochen und auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt. (Str. P.)

Ausland.

Wien 29. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die literarische Konvention mit Deutschland an.

Wien, 29. März. Das österreichische Abgeordnetenhaus vertrat sich bis zum 18. April. Bei einer Erklärung Wuegers machten wieder einige Abgeordnete von den Publizisten Gebrauch. Wulf verließ den Saal mit dem Ruf: Frühliche Ohiern! Los von Rom!

Paris, 29. März. Bei dem Antrag L'hopiteau, durch dessen Annahme die Regierung eine kleine Niederlage erlitt, handelte es sich um die Frage, wer Eigentümer der durch das Gesetz herrenlos gewordenen Klostergebäude sei. Während Waldeck-Roussseau dem Staat das Recht zusprach über die Güter zu verfügen, sagte L'hopiteau, das Gericht müsse den Eigentümer ausfindig machen, der Staat habe kein Recht, sich als Eigentümer zu betrachten. Da die Regierung einen Teil jenes Geldes für die verwundenen will, die durch die Härte des Gesetzes hilfsbedürftig werden, Greife, Kinder und auch die Konregationsmitglieder selbst, so stellt sich der

Anteil L'hopiteau als noch radikaler heraus als der der Regierung. Freilich die Berechtigung hat er, daß wirklich für die Gerechtigkeit die Sache anders liegt als für das von den Rechtsgelehrten gemachte Recht. Waldeck-Roussseau kann für keine Auffassung, daß der Staat Eigentümer der Klostergebäude sei, Autorität anführen, d. h. Juristen, die dem Staat das Eigentumsrecht zusprechen, ohne daß dies der Gerechtigkeit zu entsprechen braucht. L'hopiteau aber bestreitet nicht mit Unrecht diese juristische Spitzfindigkeit und meint die als herrenlos geltenden Güter sollten den früheren Besitzern wieder zufallen.

Thatsächlich ist die ganze Geschichte mit den herrenlos gewordenen Gütern eine Rechtsfiction. Mit der wirklichen Gerechtigkeit hat das ganze Vereinsgesetz eben wirklich nicht viel zu thun und daher auch dieser Streit. Der ganze Antrag L'hopiteau's zu dem § 3 des Artikels 18 (Zurückforderung der den Orden ohne Entschädigung überlassenen Güter durch den Geschengeber innerhalb eines Jahres): § 1. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht zurückgeforderten oder zurückgeforderten unbeweglichen Güter verkauft, der Erlös dafür, sowie alle übrigen beweglichen Güter unter die Besitzberechtigten verteilt. § 2. Ebenso wird zur sofortigen Beilegung oder zum Verkauf aller beweglichen, unbeweglichen Güter mehreren Mitglieder einer aufgelösten Kongregation auf anderem Wege als durch Erbschaft in direkter oder Nebenlinie werden sollten. § 3. Wenn nach Ablauf von sechs Monaten die Beteiligten die in beiden vorstehenden Paragraphen vorgezeichneten Verläufe oder Teilungen nicht bewilligt haben, so schreibt die Domänenverwaltung zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, läßt den Preis ein, läßt sich die beweglichen Werte übergeben und hinterlegt den Erlös bei der Hinterlegungskasse für Rechnung des Besitzberechtigten.

Paris, 29. März. Die ultraradikalen Blätter erklären, daß in Folge der Annahme des Zusatzantrages zum Vereinsgesetz, wonach dem Gerichte die Entscheidung über das Bestehen der nicht genehmigten Kongregationen anheim gegeben soll, das ganze Gesetz als gescheitert angesehen werden könne. Die ganzen dreimonatigen Debatten seien amüßig gewesen, denn sie endeten mit dem Triumph der Kongregationen. Die konservativen Blätter erklären, daß die Verwaltung der öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten, welche bereits jetzt ihren Ausgaben nicht nachkommen können, nach Aufhebung der Barmherzigen und Waisenhäuser der nicht genehmigten Kongregationen dem durch hervorgerufenen Geldmangel gegenüberstehen würde.

Paris, 29. März. Die drei Schlussartikel des Vereinsgesetzes wurden rasch erledigt und angenommen. Bei der Gesamtabstimmung über das Gesetz wird es mit 303 gegen 224 Stimmen angenommen.

Paris, 29. März. Die Vertreter der Marceller Unzufriedenen sind von dem Vorsteher des Ministerpräsidenten, mit dem Arbeitsgeber über gewisse Punkte des Lebensvertrages vom August 1900 zu verhandeln, als beabsichtigt, und erklärte, sie hätten auf dieser Grundlage bereits vor 14 Tagen in Verhandlungen treten können. Da die Lage der Arbeiter damals ungünstiger war, hätten sie zweifellos bessere Resultate für die Unzufriedenen erzielt.

Marseille, 29. März. Auf den Quais arbeiten jetzt 3600 Mann. Die Arbeit ist fast an allen Arbeitsstätten, besonders in den Docks und auf den Molen, wieder aufgenommen. Der Ordnungsdienst wird in derselben Weise gehandhabt, wie an den vorangegangenen Tagen.

Marseille, 29. März. Die Streikenden beschloßen zwar abermals die Fortsetzung des Ausstandes, doch glaubt man bestimmt, daß der Streik demnächst beigelegt werden wird. Der Bürgermeister Flauries erklärte einem Berichterstatter, er rechnet bestimmt darauf, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen sein werde. Die Marceller Bahnhöfe sind mit Fruchtwagen überfüllt. In dem Bahnhofe Joliette allein stehen 792 Waggons, darunter 63, die schon 3 Wochen mit Früchten, Wein, Gemüse und Fisch gefüllt sind.

Marseille, 29. März. Das Justizpolizeigericht verurteilte die nationalsozialistischen Agitatoren Duillet und Guerrier zu drei und ein Monat Gefängnis.

Montcau-Les-Vignes, 29. März. Der Redakteur eines nationalsozialistischen Blattes, welches mehrere Artikel gegen das sogenannte „Notre Syndikat“ veröffentlichte,

wurde Nachts von mehreren Unbekannten überfallen. Der Journalist wehrte sich und verwundete einen Angreifer durch einen Revolverstoß. Untersuchung ist eingeleitet.

Genève, 29. März. Der bisherige Chef des Generalstabes, Kool, ist zum Kriegsminister ernannt worden. Rom, 28. März. Diäten sollen auch die Abgeordneten der italienischen Kammer, die bisher, wie die deutschen, Diätenlos waren, erhalten. Der Abgeordnete Guisiani hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge die Abgeordneten Diäten erhalten sollen, und zwar in der Form eines Fixums von 9000 Lire jährlich. Kein Abgeordneter darf darauf verzichten, aber jene, die fünf Sitzungen nach einander ohne Urlaub fernbleiben, verlieren die Hälfte ihres Einkommens, und wenn sie zehn Sitzungen veräumen, auch das Mandat. Minister und Unterstaatssekretäre beziehen keine Diäten, ebenso andere Staatsbeamte, deren Gehalt 9000 Lire oder mehr beträgt. Jene Abgeordneten, welche einen Gehalt von weniger als 9000 Lire haben, erhalten als Abgeordnete die Differenz zwischen ihrem Gehalt und den 9000 Lire ausbezahlt. Das Gesetz, welches ohne Zweifel mit großer Mehrheit angenommen werden wird, soll mit der nächsten Legislaturperiode in Wirksamkeit treten.

Paris, 29. März. Zanardelli wehrt sich im Pariser „Temps“ durch den römischen Korrespondenten dieser Zeitung gegen die Annahme, daß jene seine Ansichten über den Dreieinigkeitsglauben, die er nach den Angaben eines amerikanischen Journalisten gemacht haben soll. Die Erklärung im „Temps“ lautet: Die Ausserungen sind im Laufe eines kurzen Gesprächs, das einen durchaus privaten Charakter trägt, zwischen Zanardelli und einem Abgeordneten gefallen, der ihm einen amerikanischen Journalisten vorstellte, nicht aber in einem Interview gemacht hätte, das Zanardelli kontrollieren und dessen Text er hätte feststellen können. Deshalb sind viele Ausdrücke und ganze Sätze ungenau wiedergegeben worden, so daß ihr Sinn sehr entstellt oder falsch verstanden oder verjüngelt wurde. Deshalb sind auch alle Folgerungen, die daraus gezogen wurden, durchaus phantastisch.

London, 29. März. Dem Bureau Reuters wird aus Natal vom 28. März gemeldet, nach dort eingegangenen Nachrichten sei das Lager der Joditabs in Mambisa von den Franzosen nach einem Kampfe, wobei der Hauptling selbst getötet wurde, genommen worden.

Peterburg, 29. März. Wie der „Russische Journalist“ meldet, ertheile der Kaiser dem Wladimir des Reichsrates für den Fürst von Sibirien wegen dessen Einmischung in die Anordnungen der Polizei während der Beilegung der Straßennarren einen scharfen Verweis.

New-York, 29. März. Aguinaldo trat heute mit Genehmigung der Amerikaner in Beratung mit den früheren Mitgliedern seines Kabinetts, die ihm die Anerkennung der amerikanischen Souveränität anriethen. General Mac Arthur meldet, Mindanao sei vollständig.

Washington, 29. März. General Mac Arthur telegraphirt, er hoffe, die Feindseligkeiten auf den Philippinen werden demnächst überall aufhören.

Wenn nur diese Hoffnung keine trügerische ist. Vor mehreren Wochen schrieb ein hoher Würdiger von den Philippinen in einem Brief, die Inseln seien noch lange nicht unterjocht, die Filipinos hätten die Punkte mehr als je die Spanier und sympathisiren mit der Revolution, welche nur mit starker und brutaler Hand niedergeworfen werden könne. Es seien dazu mindestens hunderttausend Soldaten nötig und sie müßten alle, Mann, Weib und Kind, niederknien, was sich ihnen in den Weg stellt. Wenn unsere Arme ihre Aufgabe erfüllen soll, das ist des langen Krieges kurzer Sinn, „dann muß sie in den Stand gesetzt werden, eine Waffenschlachterei vorzunehmen und daraufhin den Frieden zu proklamieren.“

Das jetzt durch die Gefangennahme Aguinaldos auf einmal alles anders geworden sein soll, will uns nicht einleuchten.

* Krieg in Südafrika.

London, 28. März. Bei der dritten Beratung der Appropriationsbill (des Finanzgesetzes) kommt das Unterhausmitglied Ure auf die Verhandlungen zwischen

Stüdenner und Botha zu sprechen und sagt, nachdem dieselben vorüber seien, sollte die Regierung doch offen Alles kundgeben, was sie über den Gegenstand wisse. Chamberlain ruft: Wir haben Alles mitgeteilt, was wir wissen. Es ist nichts vorhanden, was nicht veröffentlicht wurde. Ure (fortfahrend): Ich nehme an, daß seitdem etwas Besonderes vorgefallen ist. Chamberlain ruft: Nein. Ure: Es ist undenkbar, daß in den eingehenden Mitteilungen über die Konferenz nicht die geringste Andeutung enthalten sein sollte über den Grund von Botha's Einbruch gegen Milner und darüber, was den Abschluß des Friedens verhinderte. Kein Sieger hätte dem Besiegten billigere und großmüthigere Bedingungen stellen können. Milner (den Redner unterbrechend): Die niederträchtigsten Bedingungen, die jemals gestellt wurden. Ure schließt mit der Bemerkung, daß die nächsten Gesinnungen von den Büren kommen müßten. Nachdem noch verschiedene andere Redner gesprochen haben, erklärt Chamberlain: Der Einbruch, welchen Botha erdab, richtet sich gegen Milner's Ernennung zum Generalgouverneur der beiden Kolonien. Der Einbruch ist bei der Zusammenkunft mit Stüdenner vorgebracht. Ich glaube nicht, daß dieser Punkt für Botha irgendwie bestimmend bezüglich der Friedensbedingungen war. England's Ziel ist, einen ehrenhaften und dauernden Frieden zu erlangen. Eine Amnestie für die Rebellen aus der Kapkolonie ist deshalb abgelehnt worden, weil diese im Interesse des Staates bestraft werden müßten. Wir können nicht zulassen, daß sich noch einmal geize, man sieht sich besser als Rebellen, denn als loyale Bürger. Stüdenner hat Botha keine Bedingungen angeboten, er theilte ihm lediglich auf seine eigene Autorität hin mit, was nach seiner Auffassung die einzige Regierung thun würde. Botha wünschte eine Unterjochung der Farmer. Wir definiren diese Unterjochung, die freie Anwendung in gewissen Fällen nicht ausschließt. Der von dem Vorredner Vorge machte Vorschlag, daß die Büren vollkommen frei wieder in ihre Familien eingeschickt werden sollten, ist nicht Großmuth, sondern Torheit. Wir hätten Recht, wenn wir den Kapriolen der lokalen Bürger den Vorschub geben. Die Bedingungen für die künftige Regierung der beiden Kolonien sind noch dieselben, wie je anfänglich gewesen sind, nämlich ein allmähliches Fortschreiten zur Selbstregierung. Der Hauptpunkt der Sicherung des fremden Verhältnisses zwischen beiden Büren ist, daß die Büren kein Zweifel an England's Freizügigkeit und Recht haben. (Beifall.)

Johannesburg, 29. März. Die im „Daily News“ eritien in dem am 22. März publizierten Gesetze mit De la Rey bei Hartbeekfontein schwebere Verträge. Die Büren, die gleichfalls schwer litten, zogen sich bei dem Eintriffen englischer Verstärkungen zurück. Englische Heere sind 2 Offiziere und 5 Mann todt, 3 Offiziere mit 13 Mann verwundet.

Kapstadt, 28. März. Der Oranjefluß hat wieder Hochwasser. Ein Burenkommando setzte sich in den Zambarger fest.

Baden.

Karlsruhe, 29. März. Nach der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ kommen im Lauf des Frühjahrs Reichs- oder Bundesstaaten in Berlin zusammen zu einer Konferenz über die einheitliche Rechtsprechung.

Karlsruhe, 29. März. Die Sächsisch-deutsche Konferenz für innere Medizin, welche die Vereine für innere Medizin in Baden, Elsaß-Lothringen, Pfalz, Ostpreußen und Frankfurt a. M. umfasst und deren Vorsitzender Dr. Freyler E. v. Söller ist, wird über die diesjährige Generalversammlung am 12. und 13. Juni in Freiburg (Oberbaden) abhalten. Das Hauptanliegen wird die Frage behandelt: Was können wir thun, um unserm Volk das Gewissen zu schärfen für seine Erziehungsaufgabe an einer wunden Stelle anzufassen. Die terminuslich nachgewiesene Thatsache überhandnehmender Verrohung unserer Jugend hat ihren tiefsten Grund nicht darin, daß die Jugend an sich schlechter geworden, sondern darin, daß Tausend und Abertausend kein Bewußtsein mehr haben von ihrer Erziehungspflicht. Hier soll das Hauptthema der Jahresversammlung einsetzen. Es wird von verschiedenen kompetenten Referenten behandelt

die Studirenden aller Fakultäten wohl ausichtslos erscheint, an dem bisherigen Zustande in Deutschland eine Aenderung nicht einzutreten, sondern für das Studium der Medizin die Entlassungsprüfung der Gymnasien bestehen zu lassen.“

Die Ausstellung französischer Kunstwerke in Stuttgart, welche am Mittwoch eröffnet und von der französischen und der württembergischen Regierung gefördert wurde, umfasst in sieben Sälen 300 Gemälde hervorragender französischer Künstler, feiner Anordnungen und Sculpturen und eine reichhaltige Auswahl kostbarer Bronzen, Goldschmiedearbeiten, Taffereien, Keramik usw. Die Ausstellung, um deren prächtiges Arrangement sich besonders Professor Stier Verdienste erworben hat, bietet einen interessanten Ueberblick über die heutige Kunst in Frankreich.

Kongress für innere Medizin. Vom 16.—19. April wird in Berlin unter dem Vorstehe des Herrn Geh. Rath's Professors Dr. Senator der 19. Kongress für innere Medizin tagen. Die Sitzungen finden im Architekturmuseum statt. Als schon länger vorbereitete Verhandlungsgegenstände, für welche Autoritäten ersten Ranges die Referate übernehmen haben und die besonders aktuelles Interesse haben, stehen auf dem Programm: Herzmittel und Kalamotorenmittel (Referenten: Gottlieb-Heidel berg und Sahl-Bern); Akute Nierenmaris-Erkrankung (Referenten: v. Leyden-Berlin und Redlich-Wien). Außerdem haben 62 Herren Einzelvorträge verbunden. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung verbunden. Sie umfasst hauptsächlich die Hilfsmittel für die medizinische Diagnostik.

Verstärkungen. Der Hamburger Senat beabsichtigt, an Stelle des im Jahre 1824 bei St. Pauli begründeten Observatoriums, das gänzlich veraltet ist, in der Nähe von Bergedorf eine neue Sternwarte zu errichten. — Friedrich Siegelhagen ist an der Gicht schwer erkrankt. — Die am Tag nach dem Nings-theater-Brand (9. Dezember 1881) begründete Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft hat am 27. d. ihre hundertausendste Hilsleistung vollzogen. — Den Konstantin-Durchsichtsbildberäthlichen Ingenieur Gedale vor, um durch eine direkte Linie Berlin mit Chemnitz und Genf zu verbinden. — Man berichtet aus Paris: Das Grand Palais der Champs Elysees hat in diesem Jahre nicht weniger als 7553 Gemälde, Mannele, Zeichnungen und Miniaturen für die beiden Salons erhalten. Die Sendungen waren deshalb so außerordentlich zahlreich, weil es im vorigen Jahre

Kirchliche Nachrichten.

Aus dem Vatikan. Als Bischof IX. im Jahre 1891 sein 25jähriges Papstjubiläum feierte, beherrschte sich mit den Bischöfen an der Spitze, die ganze katholische Welt an demselben. Auf das Jahr 1903 steht Papst Leo XIII. in Rom die gleiche Feierlichkeit bevor. Deswegen hat sich in Rom ein aus Geistlichen und Laien bestehendes Komitee gebildet, welches die notwendigen Schritte thun soll, um die seitene Feier in einer Weise zu begehen, welche der ganzen katholischen Kirche und ihres hochverehrten Oberhauptes würdig ist. Die geistige und körperliche Mithätigkeit und Frische, deren der hochbetagte Priesterkreis sich gegenwärtig erfreut, gibt der Hoffnung Raum, daß er dieses Fest wirklich erleben wird. Seitens heiliger Blüte gedachte, wir sind in seiner Hand, pflegt er zu sagen, wenn jemand etwas von dem bevorstehenden Jubiläum zu ihm sagt.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 30. März. — Groß. Volkstheater. Am 23. April wird im Hoftheater ein Gesamtspiel des Mannheimer Hoftheaters stattfinden; das hiesige Hoftheater wird gleichzeitig mit dem gesamten Schauspielpersonal im Mannheimer Hoftheater ein Gesamtspiel veranstalten. Die Mannheimer Hofoper wird hier Friedrich Schmetz's Oper „Dalibar“ als Erstaufführung geben; zu dieser 14. Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement werden die abonnierten Plätze am Samstag den 13. April Nachmittags 3—5 Uhr (Reihenfolge C. A. R.) an die betreffenden Abonnenten gebührenfrei abgegeben. Der allgemeine Vorverkauf beginnt am Montag den 15. April Vormittags 9 Uhr.

Groß. Konservatorium für Musik. Am Mittwoch Nachmittags fand im Saal der Musik eine Prüfung der Vorbereitungsklassen in der Musik-Theorie statt. Dieselbe gab ein in jeder Beziehung vollauf befriedigendes Bild von der gründlichen und unmaßigen Lehrmethode, welche diesem Fache in der Anstalt zu Grunde gelegt ist.

Von Hochschulen. Der Experimental-Physiker Professor Gustav Amberg in Berlin bezieht am 3. April seinen 70. Geburtstag. — Dr. med. C. Krüchmann, Privatdozent an der Universität Leipzig, ist zum a. o. Professor in der medizinischen Fakultät dorthier ernannt worden. — Der fähigste Assistent am elektrochemischen Laboratorium der Technischen Hochschule Berlin, Dr. Franz Peters, habilitierte sich an der gl. Vergabedemie für Elektrometallurgie und Elektro-

chemie. — Professor Dr. Wolf Glatter in Tübingen hat einen Ruf nach Halle als Nachfolger des verstorbenen Theologen Beschlag angelehnt. — Professor Eler-Königsberg, der durch mehrfachen Aufenthalt in Rom mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist, wird Anfangs Oktober die Leitung des Preussischen Historischen Instituts übernehmen. Früher wurde Staatsarchivar Dr. Joachim-Königsberg als Nachfolger des Professors Friedensburg genannt. — Die Nachricht, Hofrath Dr. Volkmann-Leipzig habe wieder auf seinen Wiener Lehrstuhl zurückgekehrt, wird jetzt als irrig bezeichnet. — Professor Koch in Oppenheim ist als a. o. Professor für landwirtschaftliche Veterinologie an die Universität Göttingen berufen worden. Diese Professur ist neu begründet worden, um die Ergebnisse der bakteriologischen Forschung für Bodenkultur weiter zu verfolgen. — An der Berliner Universität hat jüngst der dort wohnende Major a. D. Oswald Korte das mündliche Doktor-Examen, das gl. Honorarium, bei der philosophischen Fakultät in glänzender Weise bestanden. Der frühere Kriegsmann, der aus Weipreussen stammt, hat sich drei Jahre hindurch als immatriculirter Student an der Berliner Universität dem Studium der Musikwissenschaft gewidmet. Die rein förmliche, öffentliche Promotion steht noch bevor.

Todesfall. Im Alter von 80 Jahren ist Dr. Paul v. Seydewitz, bekannt als Journalist und medizinischer Schriftsteller in New-Orleans (Nordamerika) gestorben. Er war in Reife geboren und hatte den deutsch-französischen Krieg als Kriegs-Korrespondent mitgemacht.

Das erste deutsche Bad, fest in Berlin. Als Festtag ist die Weltstadt Berlin schlecht gewählt. Das Ganze mit der Bad-Anstalt, den drei Festkonzerten und zwei Banketten raschete vorüber wie andere Veranstaltungen. Was die Konzerte im Allgemeinen betrifft, so war das erste ein Kirchenkonzert, veranstaltet vom Philharmon. Chor, das zweite ein „weltliches“, veranstaltet von der gl. Hochschule für Musik, und das letzte ein Konzert der althergebrachten Singakademie, die zuerst wieder die Matthäus-Passion belebte. Seit dieser Ausgrabung vom Jahre 1829 hat sich in Berlin eine große Bach-Gemeinde allmählig gebildet und zusammengelassen. Die Singakademie singt fast alljährlich beide Passionen, die erhabene H-moll-Messe, das Weihnachtsoratorium. Das erste Konzert brachte fünf ausgewählte Nummern aus Bach's Kirchenkantaten. Es gibt deren über 100, für jeden Sonntag im Kirchenjahre mindestens eine. Bach schrieb dergleichen kleinere Werke für das Bedürfnis

des Gottesdienstes nieder, gedruckt wurde davon zu seinen Lebzeiten nichts. Heute sind sie aus der Kirche verdrängt. Sie haben in den Konzertsälen stehen müssen, aber darin passen sie nicht, darin gehören sie nicht, dort wirken sie nicht. Die neueste Aufführung, die in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche stattfand, bewies, daß die Kirche allein die wahre Stätte dieser Musik ist. Musik und Stimmung wirken zusammen. Im vorigen Konzert erschien Bach als der große Mensch, in seiner Heiterkeit, in seinem schönen Prosim. Das dritte und letzte Konzert des Bach-Festes bedeutete einen Triumph der Berliner Singakademie unter ihrem neuen Dirigenten Georg Schumann. Noch selten hat Gorgezogen so begeistert und gezündet. Zuerst gab es die kleine Messe in A-dur, dann die weltliche Gelegenheitskantate „Der zufriedengestellte Aeolus“.

Gymnasium und Medizin. Der Ausschuss der preussischen Bergakademie hat an den Bundesrath eine Petition gerichtet, betr. die Berechtigung der Mittelschul-Abiturienten zum Studium der Medizin. Wir haben daraus die folgenden Sätze hervorzuheben: Wenn die Ärzte gegen dieses jegige Vorhaben der Erweiterung der Berechtigung der Realgymnasien und Ober-Realgymnasien Einspruch erheben, so sind es in der That nicht die materiellen Interessen der Ärzte, welche hier vertreten werden, sondern es sind die ethischen; die Ärzte protestiren, daß mit ihrem Stande ein Experiment gemacht werden soll, daß sie aus den gleichberechtigten wissenschaftlichen Ständen allein herausgegriffen werden. Hält man die Lehrziele der Realgymnasien und Ober-Realgymnasien für gleichberechtigt denen der Gymnasien, so geht man allen Anhalten die gleichen Berechtigungen zu allen Studien. Glaubt man, daß das Realgymnasium und die Oberrealschule den Schülern die notwendige allgemeine Bildung und die notwendigen sittlichen Grundlagen und besonders die Fähigkeit des selbstständigen Denkens, der selbstständigen Kritik gibt, — denn diese Forderung ist bei der in steter Entwicklung begriffenen medizinischen Wissenschaft eine dringend gebotene —, so kann der medizinische Jünger auf dem Realgymnasium und der Oberrealschule seine Vorbildung erhalten, aber — dann ist in der That kein Grund vorhanden, warum nicht auch der Jurist, der Philologe, ja auch der Theologe aus dieser Anstalt hervorgehen kann. . . . Wir bitten den hohen Bundesrath: 1. um eine Verzagung der Entscheidung bis zur endgültigen Festlegung und Erprobung der Schulreform in Preußen; 2. wenn jetzt eine Entscheidung getroffen werden müßte und eine Berechtigung aller deutschen Mittelschulen für

die Studirenden aller Fakultäten wohl ausichtslos erscheint, an dem bisherigen Zustande in Deutschland eine Aenderung nicht einzutreten, sondern für das Studium der Medizin die Entlassungsprüfung der Gymnasien bestehen zu lassen.“

Die Ausstellung französischer Kunstwerke in Stuttgart, welche am Mittwoch eröffnet und von der französischen und der württembergischen Regierung gefördert wurde, umfasst in sieben Sälen 300 Gemälde hervorragender französischer Künstler, feiner Anordnungen und Sculpturen und eine reichhaltige Auswahl kostbarer Bronzen, Goldschmiedearbeiten, Taffereien, Keramik usw. Die Ausstellung, um deren prächtiges Arrangement sich besonders Professor Stier Verdienste erworben hat, bietet einen interessanten Ueberblick über die heutige Kunst in Frankreich.

Kongress für innere Medizin. Vom 16.—19. April wird in Berlin unter dem Vorstehe des Herrn Geh. Rath's Professors Dr. Senator der 19. Kongress für innere Medizin tagen. Die Sitzungen finden im Architekturmuseum statt. Als schon länger vorbereitete Verhandlungsgegenstände, für welche Autoritäten ersten Ranges die Referate übernehmen haben und die besonders aktuelles Interesse haben, stehen auf dem Programm: Herzmittel und Kalamotorenmittel (Referenten: Gottlieb-Heidel berg und Sahl-Bern); Akute Nierenmaris-Erkrankung (Referenten: v. Leyden-Berlin und Redlich-Wien). Außerdem haben 62 Herren Einzelvorträge verbunden. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung verbunden. Sie umfasst hauptsächlich die Hilfsmittel für die medizinische Diagnostik.

Verstärkungen. Der Hamburger Senat beabsichtigt, an Stelle des im Jahre 1824 bei St. Pauli begründeten Observatoriums, das gänzlich veraltet ist, in der Nähe von Bergedorf eine neue Sternwarte zu errichten. — Friedrich Siegelhagen ist an der Gicht schwer erkrankt. — Die am Tag nach dem Nings-theater-Brand (9. Dezember 1881) begründete Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft hat am 27. d. ihre hundertausendste Hilsleistung vollzogen. — Den Konstantin-Durchsichtsbildberäthlichen Ingenieur Gedale vor, um durch eine direkte Linie Berlin mit Chemnitz und Genf zu verbinden. — Man berichtet aus Paris: Das Grand Palais der Champs Elysees hat in diesem Jahre nicht weniger als 7553 Gemälde, Mannele, Zeichnungen und Miniaturen für die beiden Salons erhalten. Die Sendungen waren deshalb so außerordentlich zahlreich, weil es im vorigen Jahre

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst-
geliebte Gattin, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin,
Karoline Roshknecht,
geb. Würms,
im Alter von 34 Jahren, nach langem, schwerem Leiden,
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in
ein besseres Jenseits abzurufen.
Verwandten und Bekannten widmen wir diese schmerz-
liche Nachricht mit der Bitte um das Andenken im Gebet
und um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 29. März 1901.
Im Namen der Tieftrauernden:
der Gatte:
J. Roshknecht, Geometer.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. März, Nachmittags
4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Körnerstraße 7.

Dankjagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme an
dem Verluste, der uns traf, in Folge des Ablebens unseres
lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters,
Franz Joseph Diemer,
sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Joh. Keller, Hausmeister.
Karlsruhe, den 29. März 1901.

Aktien-Gesellschaft Katholische Gesellenherberge Karlsruhe.
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Dienstag, den
16. April d. J., Abends 8 Uhr, im Gesellenhaus, Söfienstraße 58, statt.
Tagesordnung:
1. Erhaltung des Geschäfts- und Finanzberichts, Decharge-Ertheilung an den
Aufsichtsrath, Vorstand und Kassier.
2. Wahl eines zweiten Vorstandes.
3. Reingewinn- und Dividendenvertheilung.
4. Aktienübertragung.
5. Anträge der Aktionäre und Bescheidendes.
N. B. Die Rechnung liegt zur Einsicht der Theilhaberinnen innerhalb 10 Tagen
im Vereinsbureau auf.
Karlsruhe, den 27. März 1901.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes,
Wilhelm Seig.

Süddeutsche Versicherungs-Bank
für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe
Genehmigt durch die Behörden in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:
a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. 30 Jahre;
b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
Ausführen der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers.
Sollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige
Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.
Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen:
Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.

G. Schmidt-Staub,
Hof-Uhrmacher,
154 Kaiserstrasse, Karlsruhe, Kaiserstrasse 154,
Taschen-Uhren
zu
Erst-Communion-Geschenken.
GROSSE NEUE AUSWAHL. AUSWAHLSENDUNGEN BEREITWILLIGST.

Neuheit!
Medaillen zur Erinnerung an die erste hl. Communion,
tünstlerische Prägung, feinstes Silber, Stück Nr. 6.50.
Große Auswahl in
Colliers, Arzene, Ringe, Broches, silberne Behälter, Bestecke etc.,
nur gute Qualitäten zu billigsten Preisen.
Eng. Klingele, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 26.

Eine Parthie Pinoleum,
Beste und zurückgesetzte Stückwaare,
geben wir zu den billigsten Ausnahmepreisen ab.
Telefon 219. **Aretz & Cie.,** Karlsruh. 21.
Großherzogliche Hoflieferanten.

Die Eröffnung der am hiesigen
Rheinhafen neuerbauten Wirth-
schaft
Hansa
erfolgt
Sonntag, 31. März,
was hiermit empfehlend zur
Kenntniß bringt
Brauerei
Fr. Hoepfner.

Durlach.
Wirthschafts-Eröffnung.
Morgen, Sonntag, den 31. März, eröffne ich wieder
meine neuingerichtete, geräumige Wirthschaft
Zur guten Quelle
und empfehle dieselbe dem geehrten Publikum auf das Beste.
Für gute Küche, reichhaltiges Buffet mit dem bekannten
Bauernbrot ist bestens gesorgt.
Wein im Januar eingebranntes helles Exportbier kommt
ebenfalls morgen zum Anschlag.
Unter Zusage aufmerksamer Bedienung lade verehrl.
Publikum ergebenst ein.
Johann Bauer,
Bierbrauereibesitzer Zur guten Quelle,
Felsenkeller an der Straße nach Stuppferich.

Herren-Filzhüte
Knaben-Filzhüte
sämmliche Frühjahrs-Neuheiten,
nur erstklassige Fabrikate,
hervorragend große Auswahl,
bekannt billigste Preise.
Hut-Magazin
Wilh. Zeumer,
Kaiserstraße 127 — Telefon 274.

Rosenkranz-Bettel,
per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sind zu haben bei der Expedition
des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Erst-Kommunikanten- und Oster-Geschenke:

Tage-Bücher,	Postkarten-Alben,	Manschetten, Kragen- und Brust-Knöpfe,	Portemonnaie,
Merk-Bücher,	Photographie-Alben,	Uhr-Ketten,	Visites,
Poesie-Bücher,	Photographie-Paravents,	Gürtel,	Brief-Taschen,
Brief-Papiere,	Photographie-Taschen,	Schmuck-Gegenstände,	Hand-Taschen
Brief-Karten,	Photographie-Kasten,	als:	verschiedene Größen.
Brief-Beschwerer,	Photographie-Rahmen,	Broschen, Ohringe,	Reise-Taschen,
Schreib-Mappen,	Näh-, Häkel- und Stick- Necessaire,	Kreuze, Medaillone, Colliers, Armbänder, Ketten, Anhänger etc.	Besteck-Etuis,
Schreib-Zeuge,	Reise-Necessaire,	Schmuck-Kasten,	Reise-Faschen,
Schreib-Garnituren,	Taschen-Necessaire,	Handschuh-Kasten,	Leder-Etuis
Servietten-Ringe,	Spazier-Stöcke,	Taschentuch-Kasten,	zur Kragen, Manschetten, Nippes-Gegenstände,
Opfern-Gläser,	Englische Regenschirme,		Taschen-Messer, Scheeren-Garnituren.

Religiöse Artikel:
Kreuze (Kruzifixe) zum Hängen und Stellen, — Kreuz-Wege in Buchform,
Weihwasser-Kessel mit Kreuzigungs- und Madonna-Bildern,
Haus-Altäre mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern,
Licht-Bilder (Diaphanien) mit religiösen Bildern,
Broschen, Andachts-Medaillen mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern,
Figuren — Rosenkränze — Leszeichen mit Opferdölein,
empfehle reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Friedrich Bloss,
Karlsruhe in Baden. Grossherzogl. Hoflieferant, Kaiserstr. 104, Ecke der Herrenstrasse.
F. Wolf & Sohn's Detail.
Niederlage deutscher und ausländischer Parfümerien, Seifen und Toilette-Artikel.

Neuheiten
für
Frühjahr.
Gebrüder Ettlinger
Grossh. Hoflieferanten
Kaiserstr. 199. Telefon 528.
Neuheiten
in
Chiffon-Boa-Rüschen
in grösster Auswahl.

Festhalle Karlsruhe.
Palmsonntag, den 31. März, Nachmittags 4 Uhr:
Militär-Concert
gegeben von der Kapelle des
3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50
Direktion: O. Schotte.
Eintritt (Abonnenten . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten . . . 50 Pfg.
Programm 5 Pfennig.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Katholische Volksbibliothek
des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
geöffnet **Sonntags.**
St. Stefan- und Liebfrauenparrei,
Königsplatz 19. 1 1/2—3 Uhr;
St. Bonifatiusparrei,
Grenzstraße 7. 11—12 Uhr;
St. Peter- und Paulsparrei,
Rheinstraße 3. 11—12 und 2 1/2—4 Uhr.
Es wird an die Rückgabe der Gaben-
bestellblätter erinnert, da der Termin
mit heute abläuft.

Gottesdienstordnung.
Sonntag, den 31. März 1901.
Palmsonntag.
Katholische Stadtparrei St. Stefan.
4 1/2 Uhr Frühmesse.
5 1/2 Uhr hl. Messe.
6 1/2 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militär-gottesdienst: Herr Divi-
sionspfarrer Herr Dr. Ber-
ger. Hauptgottesdienst: Palm-
sonntag mit Prozession; hierauf
Hochamt und Verehrung der
Passion.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
5 Uhr Fastenpredigt, hierauf Kreuz-
wegandacht mit Segen.
Beichtgelegenheit: am Samstag Nach-
mittag von 2 bis 7 Uhr und von 8 bis
10 Uhr Abends; Sonntag Früh von
7 1/2 Uhr an.
Turnhalle der Carl-Wilhelm-Schule
(Oststadt).
7 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr hl. Messe mit Homilie.
St. Vincenzkapelle.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kom-
munion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt; vorher Palmsonntag.
Liebfrauenkirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Palm-
sonntag, Prozession und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzweg-
andacht.
St. Bonifatiuskirche.
6 u. 6 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen
Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Palmsonntag, Prozession und
Hochamt.
5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzweg-
andacht mit Segen.
Während der östlichen Zeit jeden
Morgen und Nachmittags von 5 Uhr ab
Beichtgelegenheit, an Vorabenden von
Sonntags- und Feiertagen von 3—9 Uhr.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.
St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheater-Nähe).
5 1/2 Uhr Beichtgelegenheit.
6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen
Kommunion.
7 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Palm-
sonntag und Prozession, hierauf
Christenlehre.
2 Uhr Beichtgelegenheit.
6 Uhr Fastenpredigt mit Segen, hier-
auf Beichtgelegenheit.
Die heutige Kollekte ist für arme Erst-
kommunikanten bestimmt.
Beichtgelegenheit jeden Morgen 6 Uhr
und jeden Nachmittag 3 Uhr.

Lehrmädchen.
Ein braves Mädchen, welches Wei-
nähen kann und das Kleidermachen gründ-
lich erlernen will, kann sogleich eintre-
ten bei **Josephine Meilert**, Steinstr. 2.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badische Chronik, Volles,
Bermüthete Nachrichten und Berichtsaal:
Hermann Bähler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst
und Wissenschaft:
Friedrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und
Landwirthschaft, Zinssätze und Reflektoren
einreich Vogel.
Sammtliche in Karlsruhe.
Notations-Druck und Verlag der Aktien-
gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe,
Adlerstraße 42.
Georg Vogel, Director.